

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 6 (1898)

Heft: 17

Rubrik: Kleine Zeitung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

5096 Fr. 50, an Legaten 8098 Fr. 05 ein. Die Schwesternkasse hat zur Zeit ein Vermögen von 65,289. Fr. 05. Die projektierte Erweiterung der Anstalt ist so weit gediehen, daß nächstens mit dem Bau eines mehrstöckigen Gebäudes, welches für 40 Krankenbetten, Operationslokal und eine Arztwohnung Raum bietet, begonnen werden kann. Diese Erweiterung erfordert allerdings die Aufnahme eines Anlehens, sie ist aber absolut notwendig, ja geradezu eine Lebensfrage für die Anstalt geworden, indem sonst das ganze schöne Werk zum Stillstand und damit zur Verkümmernng verurteilt wäre.

Zum Schlusse hoffen wir mit dem Berichterstatter, daß unser wohlthätiges Publikum diese Stätte wahrhaft christlicher Barmherzigkeit auch ferner thatkräftig unterstützen werde, so daß sie zum reichen Segen für die Leidenden und Kranken dienen mag, welche in ihr Hülfe und Heilung suchen.

Kleine Zeitung.

Um den Lesern einen Begriff zu geben, in wie umfassender Weise bei großen Festen und in großen Städten für die Organisation des freiwilligen Sanitätsdienstes vorgesorgt wird, lassen wir hier einen kurzen Auszug folgen aus dem Bericht über die Thätigkeit des Samaritervereins Dresden während der in der Zeit vom 19.—24. April a. c. zur Feier des 70. Geburtstages und 25jährigen Regierungsjubiläums des sächsischen Königs veranstalteten Festlichkeiten.

Im Einvernehmen mit dem Wohlfahrtspolizeiamte der Stadt Dresden wurden nachstehende Sanitätseinrichtungen für notwendig erachtet: a) Unfallstationen zur provisorischen Unterbringung, Behandlung und Pflege verunglückter oder plötzlich erkrankter Personen (Sanitätswachen); b) Rettungsposten (Samariterposten) an Orten, wo der stärkste Andrang des Publikums zu erwarten war; c) Samariterpatrouillen in der Postenkette, bezw. im Festzuge oder in den belebtesten Straßen verteilt. Demgemäß wurden errichtet:

a) eine ständige Sanitätswache (Samariter-Hauptwache) in der Zeit vom 19. bis 25. April früh, für ununterbrochenen Dienst bei Tag und Nacht eingerichtet und mit Fernsprechverbindung versehen, ausgestattet mit einem Verband-, Instrumenten- und Medikamentenschranke, 6 Lagerstätten, Operationstisch, Trage und Fahrbahre, beständig mit 1 Arzt, 2 Heilgehülfsen, 1 Pflegegeschwester und 2 Trägern besetzt; ferner 11 fliegende Sanitätswachen, die aber nur an bestimmten Tagen und während einiger Stunden etabliert waren. Sämtliche Wachen waren auch mit dem nötigen Mobiliar, Lagerstätten, Operationstisch, Krankentragen, Instrumenten und Medikamenten, Verband- und Labemitteln ausgestattet und von einem oder mehreren Ärzten, einem Heilgehülfsen, einer oder mehreren Pflegegeschwestern und zwei Trägern besetzt; außerdem war jeder Wache noch ein Wohlfahrtspolizeibeamter beigegeben.

b) Samariterposten von je 4 Mann, mit einer zusammenlegbaren Tragbahre und einer Samaritertasche ausgerüstet: am 20. April abends während des großen Zapfenstreiches 5 Posten an vorher bestimmten Punkten; am 22. April abends während des Lampenzuges 7 Posten; am 23. April vormittags beim Kaiserempfang 1 Posten in der Nähe des Bahnhofes; am 23. April mittags zur Parade 3 Posten an den Hauptzugangsstraßen; am 23. April abends während der Rundfahrt der Majestäten durch die illuminierte Stadt 5 Posten; am 24. April nachmittags, am Eingang des königl. großen Gartens, 1 Posten nebst einem Heilgehülfsen und einer Pflegegeschwester.

c) Samariterpatrouillen zu je zwei Mann mit Samaritertasche waren außerdem in Thätigkeit: am 20. April abends während des Zapfenstreiches; am 22. April abends während des Lampenzuges, auch in demselben verteilt; am 22. und 23. April vormittags an der Prager Straße und am Bahnhofe; am 22. April am Paradeplatze; am 23. April während der Illumination in den verschiedensten Straßen der Stadt.

Personal. Sämtliche Einrichtungen des Vereins standen unter der persönlichen Oberleitung des ersten Vorsitzenden, Generalarzt a. D. Dr. Rühlemann. Für den ärztlichen Dienst in den Sanitätswachen waren im ganzen 12 Ärzte engagiert, die ihre Dienste unentgeltlich leisteten. Als Heilgehülfsen waren auf ein diesbezügliches Gesuch des Vorstandes für den 20. und 23. April je 2, für den 22. April abends 3 Lazaretgehülfsen befehligt worden; außerdem waren 3 Civilheilgehülfsen engagiert. Die Pflegegeschwestern stellte das Louiseenheim ohne Entgelt freiwillig zur Verfügung. Als Träger waren Ratschaisenträger engagiert.

Nach Ausweis der auf den 12 Sanitätswachen von den Ärzten geführten Wachjournale kamen daselbst zur Behandlung: auf der Samariter-Hauptwache 31, auf den 11 fliegenden Wachen 56, in Summa 87 Personen, wovon 44 männliche und 43 weibliche. Außerdem wurden von den Samariterposten und Patrouillen noch gegen 300 Personen Hilfe geleistet.

Wenn auch die getroffenen umfassenden Maßnahmen in keinem richtigen Verhältnis zu der Zahl der Hülfeleistungen zu stehen scheinen, so darf nicht vergessen werden, daß man sich in solchen Umständen nie nach dem kleinst möglichen Bedarf, sondern so einrichten muß, daß man eventuell auch einem Massenunglück gewachsen ist. Tritt dann kein solches ein, um so besser. Wäre man aber gezwungen, wegen ungenügender Vorbereitungen bei einem großen Unglück kostbare Zeit mit Heranziehen größerer Hilfsmittel verstreichen zu lassen, dann wäre das Publikum, welches nur in spöttischer Weise von den getroffenen Maßregeln Notiz nimmt, das erste, über kopflose Organisation zu schreien, und es wäre dann nicht so ganz im Unrecht.

Der Straßenstaub als Typhusvermittler. Wie der Staub der Straße an einer ausgedehnten Typhusepidemie schuld sein kann, beobachtete jüngst ein französischer Arzt, Dr. Jeannel, in dem Dörfchen Mont-Dore in der Auvergne. Da war ein Typhuskranker in der einen Dorfstraße. Seine Abgänge, die gerade die Typhusbacillen so reichlich enthielten, wurden einfach auf die Straße geworfen, trockneten rasch ein und vermischten sich mit dem Staube der Dorfstraße, der hier unbehelligt von allenkehrversuchen ruhig lagerte. Der so infizierte Straßenstaub war der Ausgangspunkt einer Typhusepidemie, die zunächst die Nachbarhäuser der Straße ergriff und sich von da aus durch das ganze Dörfchen verbreitete. Die ersten Opfer der Seuche waren die kleinen Kinder, die täglich in dem infizierten Staub und Sand der Dorfstraße herumspielten. Von 34 Typhusfällen in dem Dorfe entfielen nicht weniger als 18 auf das zarte Alter von unter 12 Jahren. In dem Trinkwasser des Dorfes ließen sich zur Zeit keine krankmachenden Keime, von denen die Epidemie hätte ausgehen können, nachweisen, und eine einfache Assanierung der Straßen, die im Besprengen und Auskehren des Straßenstaubes bestand, genügte, um die Typhusepidemie zum Stillstand zu bringen.

Büchertisch.

Anleitung zur Krankenpflege. Von Sanitätsrat Dr. Aufrecht. 169 Seiten und 5 Abbildungen. Preis 2 Mk. Wien und Leipzig, 1898; Alfr. Hölder. — Ein vorzügliches kleines Buch, gut ausgestattet, klar und fesselnd geschrieben, nicht zu viel bietend und nicht zu wenig, entspricht daselbe durchaus den Anforderungen, die an eine auf der Höhe der Zeit stehende Anleitung zur Krankenpflege zu stellen sind, um so mehr, als es einfache Einteilung und Schreibweise verbindet mit streng wissenschaftlicher Auffassung. Als die Perle des Buches betrachten wir, mit dem Verfasser, das 3. Kapitel „Krankenbeobachtung“ und sind ganz seiner Ansicht, wenn er diese Seite der Krankenpflege als den schwierigsten und bisher am wenigsten bebauten Teil in der Ausbildung der Krankenpflegerinnen bezeichnet. Das Buch von Aufrecht enthält nebst der Einleitung 5 Kapitel: 1. Die Persönlichkeit der Krankenpflegerin. 2. Das Krankenzimmer. 3. Die Krankenbeobachtung. 4. Die Krankenpflege. 5. Hilfeleistung bei plötzlich auftretenden Krankheiten. Der beschränkte Raum unseres Blattes verbietet uns, trotz der Versuchung hiezu, auf den Inhalt näher einzugehen. Eine einzige Ausstellung — gewiß wenig bei dem reichen Inhalt — sei uns gestattet. Wir würden es für zweckmäßiger halten, wenn in einem Leitfaden für Krankenpflegerinnen und Laien sowohl die qualitativen als die quantitativen Zucker- und Eiweißproben wegblieben. Wünscht der Arzt ausnahmsweise, daß solche von einer besonders zuverlässigen Pflegerin vorgenommen werden, so soll er dieselbe dazu anleiten. Keinenfalls sollen Pflegerinnen von sich aus Urinuntersuchungen vornehmen, und das wäre wohl kaum zu vermeiden, wenn diese Untersuchungen in der Anleitung gleichsam der Domäne der Pflegerin zugewiesen werden. In allen übrigen Punkten halten wir die Abgrenzung der Kompetenzen zwischen Arzt und Pflegerinnen für sehr glücklich und wohlbedacht. Wir empfehlen die „Krankenpflege“ von Aufrecht allen, welche sich über diesen Gegenstand gediegenen Rat erholen wollen, nicht zuletzt den Ärzten, die bei der Einteilung von Kursen einen klaren, zuverlässigen Wegweiser haben möchten.

Inhalt: Schweiz. Samariterbund: Jährlicher Bericht. Vereinschronik. — Schweiz. Centralverein vom Roten Kreuz: Dankschreiben des amerikanischen Roten Kreuzes an das Schweiz. Rote Kreuz. Auszug aus dem 3. Generalbericht der Direktion des Schweiz. Roten Kreuzes. — Ausland: Die Verluste der spanischen Armee in Cuba während der Insurrektion (1895—1897). — Krankenpflege. — Kleine Zeitung: Samariterthätigkeit in Dresden anlässlich der königlichen Jubelfeier. — Der Straßenstaub als Typhusvermittler. — Büchertisch. — Inserate.